

zog hatte mit Luther niemals Gemeinschaft unterhalten und bei der Disputation sich lediglich aus politischen Gründen betheiligt, um zu sehen, wo die Sache hinaus wollte. Als er Luthern in seiner Wesenheit kennen gelernt hatte, war er bedenklich geworden, denn aus solchen Lehren konnte eine Revolution, ein Weltkrieg hervorgehen — wie es denn auch leider eingetroffen ist. Georg suchte daher zuerst 1519 den Kurfürsten von Sachsen, Friedrich den Weisen, Luthers Gönner und Beschützer, von Diesem abwendig zu machen, was jedoch mißlang. Dann mußte Emser eine ganze Schaar von Verdammungsschriften gegen Luther richten und Eck reiste nach Rom und brachte bei dem Papste seine Klage an, der ihn denn auch erhörte und mit einem Bannbriefe gegen Luther nach Deutschland zurücksandte. Dieser Bannbrief sollte zunächst Luthers Vertreibung von der Wittenberger Universität bewirken. Nachdem Eck sich seines päpstlichen Auftrags in Wittenberg erfolglos entledigt hatte, kam er in das ihm früher so freundlich gesinnte Leipzig, aber hier war in der öffentlichen Stimmung schon ein bedenklicher Umschwung zu bemerken. Die Studenten verhehlten nicht ihre Hinneigung zu Luther, höhnten, wie dies auch schon Erfurt gethan, über den päpstlichen Bannfluch und sangen auf den Straßen Spottlieder auf Eck und schlugen gegen ihn Schmähschriften an. Da bekam Eck Angst und flüchtete sich in das Dominikanerkloster, aus welchem er jedoch auf Kunde, daß anderthalbhundert Studenten aus Wittenberg in Leipzig eingetroffen wären, sich bei nächtlicher Weile heimlich fortmachte und nach Freiburg an der Unstrut begab. Der auf Luther und seinen Anhang geschleuderte Bannstrahl war nicht gleich veröffentlicht worden. Man hoffte noch immer die ernste Sache durch gütliche Beilegung zu vertragen, zumal auch der päpstliche Nuntius, Carl von Miltiz, sich zur Reise nach Wittenberg aufgemacht und eine Einigung zu erzielen versprochen hatte. Dies gelang ihm jedoch nicht und jetzt erst wurde der Bannbrief in Leipzig veröffentlicht. Zu den heftigsten Widersachern Luthers gehörte der Rathsherr Nikol Wilde und bei der